

7. Kapitel.

Die Stilepochen und deren Monumente.

93.
Epochen.

In der Geschichte des dorischen Stils unterscheidet *Semper* sechs Hauptmomente, die, chronologisch geordnet, den

- a) vordorischen Stil,
- b) den ältesten laxen archaischen (7. Jahrhundert v. Chr.),
- c) den zweiten streng archaisch-dorischen (6. Jahrhundert, Zeitalter der Tyrannen),
- d) den dritten entwickelten dorischen (5. Jahrhundert),
- e) den attisch-dorischen (5. Jahrhundert, Perikleisches Zeitalter) und
- f) den spät-dorischen Stil (4. Jahrhundert und später, Zeit von *Alexander* bis *Hadrian*)

in sich schliessen. Dieser schon verschiedentlich adoptirten Eintheilung soll auch hier gefolgt werden.

a) Der vordorische Stil.

94.
Charakteristik.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass in den Zeitläufen vor dem 7. Jahrhundert, von denen der Schleier noch nicht gelüftet ist, vielleicht auch niemals ganz gelüftet werden wird, der Säulenbau bereits eine künstlerische Gestalt angenommen hatte, dass das Echinus-Kapitell, diese einfachste Last aufnehmende Uebergangsform, das dreigetheilte Gebälke schon vor der dorischen Zeit festgestellt war, auch die Zierden an demselben fertig waren.

Eine feste Form hatte wohl diese Bauweise damals noch nicht angenommen; bestimmte Verhältnissregeln waren kaum in Uebung; fremde Elemente waren mit den später als eigenthümlich dorischen sich loslösenden noch vermischt, und erst der folgenden Periode war es, durch mancherlei Uebergangsstufen hindurchgehend, vorbehalten, die nöthige Sichtung und Klärung herbeizuführen.

Befondere durchschlagende Kriterien lassen sich deshalb für die Werke aus dieser frühen Zeit kaum angeben; die Formen und Verhältnisse der architektonischen Gliederungen auf den Vasenbildern und an den Stelen variiren zu sehr, gleich wie die an den wenigen überkommenen Steindenkmälern, an den aus den Felsen gemeisselten Grabmälern und den aus Stein construirten Monumenten.

Feststehende, beglaubigte Angaben über die Erbauungszeit fehlen uns, wie wiederholt bemerkt, bei beinahe allen griechischen Steinbauten jeder Epoche.

95.
Monumente.

1) Auf der François-Vase (in Chiusi gefunden, etwa aus der Zeit 500 v. Chr. stammend), auf der sicher ältere Architekturen abgebildet sind, stehen die Säulen weit, sind schlank, cannelirt und bedeutend verjüngt, auf besonderen Basen aufgerichtet; die Kapitelle sind sowohl hoch als flach, aber stets weit ausladend.

2) Bei den Stelen, die Echinus-Säulen gleichen, auf attischen Preis-Amphoren, ist der Schaft schlank, uncannelirt, nach unten gespreizt, ohne Basis und hat ein weit ausladendes, tellerartiges Kapitell.

3) Die auf der Akropole von Athen, im Heiligthum der Artemis Brauronia gefundenen zwei Stelen sind schwach verjüngt, uncannelirt, mit unentwickeltem dorischem Kapitell, haben einen steilen Echinus und runden Abacus.

4) Die sog. protodorischen Felsgräber in Beni-Haffan haben verjüngte, gedrungene, cannelirte Säulen auf tellerartigem Unterfatz, sind aber nur mit der quadratischen Plinthe ohne Echinus bekrönt. (Vgl. die Abb. auf S. 61.)

5) Das Felsengrab bei Nikoleia in Phrygien (Anfang des 7. Jahrhunderts?), mit seinem etwas leblosen Detail, hat weit stehende schlanke, uncannelirte, wenig verjüngte Säulen, drei Ringe unter dem über 45 Grad steilen Echinus, der bei bedeutender Höhe eine entsprechend grosse Ausladung erreicht. Die Triglyphen stehen über die Architrav-Fläche vor, sind niedrig; zwischen Anten und Säulen stehen

deren zwei, von Säule zu Säule vier. Das Gefimfe ist schwach und ohne Mutuli, der Giebel sehr flach und mit hoher Sima bekrönt.

6) Ein Felfengrab von Antiphellos in Lykien (von aus Kreta kommenden Doriern bevölkertes Felsland, die mit Barbaren und jonischen Colonisten vermifcht wohnten) zeigt die dorifchen Elemente von fremden durchfetzt. Ueber jonifchen Parafaden läuft ein Triglyphen-Fries, über die Felswand nur wenig vorfpringend, deffen mit den Metopen beinahe gleich breiten Triglyphen über der Architrav-Fläche vorftehen. (Vgl. die Abb. auf S. 58.)

7) Die Felfengräber auf Cypern (Neupaphos) haben uncannelirte verjüngte Säulen, Kapitele mit Echinos und Abacus, glatte Architrave mit Leifchen ohne Tropfen. Statt der Dreifchlitzte find im Fries Vierfchlitzte verwendet, und find deren zwei innerhalb der Säulenzwifchenweiten angeordnet.

8) Diefen ähnlich find die Gräber auf der kleinen Infel Thera.

9) Die Gräber im Kidron-Thal (Abfalom-Grab, Zacharias-Grab, das grofse Grab der Könige; vgl. die Abb. auf S. 9) zeigen zum Theil jonifche und dorifche Elemente gemifcht — jonifche Halfsäulen mit Triglyphen-Fries (1000 v. Chr.).

10) Das älteste dorifch conftruirte Steinmonument foll nach *Vitruv* der Hera-Tempel zu Argos, von *Doros*, dem Sohne *Hellen's*, gebaut gewefen fein.

11) Nach *Pausanias* war der Tempel des Apollo Thearios in Trözen der älteste Tempel Griechenlands; von diefem wurden stark verjüngte achteckige Säulenschäfte gefunden.

12) Ein dorifcher Bau mufs auch das tempelartige Gebäude auf dem Markte in Elis gewefen fein, und der von *Plinius* erwähnte Tempel zu Metapont, deffen Dach von Rebholzfäulen (?) gefützt war.

13) Dorifchen Werken gehörten wohl auch die achteckigen Säulentrommeln neben pelagifchem Mauerwerk von Bolimnos und die beiden fechzehneckigen und runden Säulenfrünke auf Delos an.

14) In ausgiebigeren Fragmenten ist uns das alte Brunnenheiligthum in Cadacchio auf Corfu erhalten (bei deffen Aufdeckung Ziegel mit alten Infchriften und Scarabaien etc. gefunden wurden), mit 6 Säulen in der Front und urfprünglich 12 auf der Langfeite. Ein Theil der Cella-Mauern, kaum noch 1 m hoch, und 13 Säulenfrünke wurden aufgefunden. Die Säulen find verhältnifsmäßig fchlank, mit 20 außerordentlich flachen Hohlstreifen umgeben, mäfsig und geradlinig verjüngt, ftehen im Verhältnif zum Durchmeffer weit, während das Maß von Säulenmitte zu Säulenmitte nur 2,28 m, nach den Eckfäulen 2,10 m beträgt.

Das Gebälke zeigt fremdartige Gliederungen; der Fries ist ohne Triglyphen, der Giebel hoch; der Schmuck einzelner architektonifcher Glieder ist plastifch. Ein einzelnes Kapitell hat bei fchwulftigem Echinos einen Blattkranz beim Anfnchlufs an den Schaft. Die ganze Façade macht in der Silhouette den Eindruck des Breiten und fchwer Lagernden.

15) Das Heraion auf Samos giebt *Vitruv* als dorifchen Bau an, während die Ueberrefte denfelben eher als jonifchen bezeichnen.

Semper vermuthet hier ein vordorifches Werk in einer noch gemifchten Bauweise; Andere laffen daffelbe 580 bis 546 durch *Rhökos* und *Theodoros* rein jonifch erbaut fein. Es fteht noch ein uncannelirter Säulenfrunk; Refte von Bafen, Kapitellen und Ziergliedern find an den in der Nähe befindlichen modernen Lagerhäufeln, denen die Tempelrefte zum Opfer fielen, vermauert. Das Baumaterial ist ein auf der Infel brechender weißer Marmor mit grauen und blauen Adern. Der Tempel war ähnlich, wie der in Ephesos und Magnesia am Mäander, in fumpfiger Lage gegründet, um wirkliche oder vermeintliche Sicherung gegen Erdbeben zu haben. (Diefe leifteten bekanntlich fo wenig Widerftand, wie die auf Fels gegründeten.) Die *Dilettanti*³¹⁾ vermuthen aus der Weitftellung der Säulen und den verfchiedenen Durchmeffern derfelben, dafs der eigentliche alte Tempel erft in fpäterer Zeit mit einem Säulengange umgeben wurde. *Herodot* rechnete ihn zu den »ftaunenswerthen Werken« der Samier, das an Pracht und Ausdehnung die übrigen übertraf.

16) Der Tempel an der äolifchen Küfte in Affos, von ausgesprochenem archaiftifchem Charakter, hat an den Fronten eine vermehrte Stufenanlage und 6 : 13 Säulen; diefe ftehen von Mitte zu Mitte 2,20 und 2,45 m, find 4,70 m hoch, stark ausgebaucht und stark verjüngt, von 16 Hohlstreifen umgeben. Das Kapitell ist dem zu Cadacchio verwandt. Der Architrav ist mit einem fortlaufenden Figurenfries geziert, deffen Charakter auf ein hohes Alter hinweist und im Stil Verwandtschaft zeigt mit den Sculpturen etruskifcher Grabmäler (Corneto). Die Leifchen find ohne Tropfen, die Triglyphen nicht hoch,

³¹⁾ *Antiquities of Attica. Published by the society of dilettanti.* London 1797—1817. Deutsche Ausgabe von Eberhard. Leipzig und Darmftadt.

die Metopen mit gleich alterthümlichen Figuren-Reliefs, wie am Architrav geziert; die Viae des Gefimfes sind ebenfalls ohne Tropfen; die Löcher mit Bleivergufs am Gefimfe weisen auf eine metallische oder Terracotta-Sima hin. Das verwendete Material besteht aus vulcanischem Gestein von dunkler Farbe und war wohl mit Stuck überzogen. Das hohe Alter dieses Bauwerkes wird von Anderen bestritten; sie wollen in dem eigenthümlichen Mischlingsstil nur das Product einer Provinzialarbeit erkennen und datiren dessen Erbauung in das Jahr 560 v. Chr., eine Annahme, der ich nicht beipflichten möchte.

17) Auf hohes Alter macht das Heraion in Olympia Anspruch, das die Skilluntier etwa im achten Jahre der Herrschaft des *Oxilos* über Elis errichten liessen, wohl das älteste, wenn auch nur in wenig über den Boden ragenden Trümmern erhaltene Gotteshaus Griechenlands.

Der ursprüngliche Bau, der etwa um 1000 v. Chr. gegründet wurde, mufs im Verlauf der Zeit verschiedenartige Restaurationsarbeiten erfahren haben, worauf die von *Pausanias* erwähnte Holzsäule im Opisthodom und die Befunde bei der jüngst erfolgten Aufdeckung der Tempelreste schliessen lassen. Der Tempel war ein Peripteros von 6:16 Säulen, der sich auf zweistufigem Unterbau erhob; die Cella war durch innere Säulenstellungen (von denen übrigens nur die Standspuren aufzufinden waren) in drei Schiffe getheilt, mit Vor- und Hinterhaus in antis versehen; die Abmessungen derselben betragen 18,75 m zu 50,01 m. Die Säulendicken differiren unter sich um nicht weniger als 29 cm (1,00 m bis 1,29 m); die Kapitelle zeigen alle möglichen Sorten von Kymatien; die Säulenschäfte umgeben 20 Hohlstreifen, ein einziger macht mit 16 eine Ausnahme davon; die Axenentfernungen zeigen starke Differenzen; die mittlere Gröfse derselben kann zu 3,27 m angenommen werden. Die ungleich dicken Säulen stehen auf drei Seiten tangential nach der Oberstufe, während auf der vierten, der Nordseite, die Mittelpunkte derselben in einer Geraden liegen — beide Anordnungen gleich unschön und ausgefprochener Provinzialarbeit, als beim schön gebildeten Tempel zu Afios. Die Cella-Säulen lagen, was selten, in der gleichen Queraxe mit den Pteron-Säulen. Die Anten bestanden aus besonders vorgefetzten Platten, was auf ein späteres Einsetzen derselben schliessen läfst; der alte dorische Stil kennt sie nicht und wird dadurch der *Semper'sche* Satz »wo Anten an alt-dorischen Cellen vorkommen, zeigen sie sich als später angefügt«, bekräftigt.

Zu verzeichnen ist noch die auffallende Stärke der Mauern und die geringe Breite des Mittelschiffes (3,80 m), welche die äufsere Säulenweite um nur 10 cm übersteigt, also nicht einmal die Tiefe eines modernen Wohnzimmers erreicht. — Architrave und Frieße wurden nicht gefunden.

Unter der Osthalle ist statt jedes Fundamentes nur eine Unterschwelle; nach Westen wachsen die Fundamentmauern bis zu einer Tiefe von 2,60 m bei einer Breite von 3,68 m. Der Baugrund ist im Nordosten felsharter Sandboden, im Westen und Südwesten weicher Flusssand. Der westliche und südwestliche Theil des Tempels hat sich nicht unbedeutend gesetzt, ein Umstand, der wohl dem ungleichartigen Baugrund und dem ungleichen Fundamente zugeschrieben werden mufs. (Curvatur?)

Das Baumaterial besteht aus Poros-Steinen; nur einige Säulen waren aus grobem Muschel-Conglomerat hergestellt; das Steinwerk war mit einem Stucküberzug versehen, das Dach mit thönernen Ziegeln gedeckt.

b) Der laxe archaische Stil.

96.
Charakteristik.

Die erste Stilperiode der historischen Zeit weist bei ihren Werken ein hohes Krepidoma mit Treppenaufgängen an den Fronten auf, und es macht sich an denselben ein gewisses Streben nach Kolossalität im Aufbau bemerklich. Das Tempelhaus ist der Tiefe nach in drei gefonderte Räume getheilt — den Pronaos von nahezu quadratischer Grundform, die langgestreckte Cella und das kurze, etwas höher gelegene Opisthodom-Gemach, welches das Götterbild aufnahm.

Die Säulen sind stark verjüngt und ausgebaucht und in der Regel mit 20 Hohlstreifen bedeckt; ein einziger Halseinschnitt ist gewöhnlich, doch ist der dreifache schon bekannt. Das Kapitell ist niedrig, aber weit ausgeladen; den Uebergang vom Säulenschaft zu diesem bildet ein tiefer Halsauschnitt; die Plinthe ist kräftig gestaltet.

Die Architrav-Vorderfläche liegt in der Flucht der Tangente an die obere Säulenperipherie; der Architrav ist höher als der Fries, das Gebälk im Ganzen schwer. Die Triglyphen sind breit und niedrig, der Schlitzauslauf bald bogenförmig (spitz- und kielbogenartig), bald in weicher, eingeflagener Polsterlinie geformt. Die Metopen haben ein Kopfband und Relief-Schmuck, letzterer oft ganz oder in einzelnen Theilen